

brauchte. Es gab in ganz Erilea nur eine einzige Person, die dabei gewesen war, als ein Geschlecht von Dämonen bei ihren Eroberungsfeldzügen drei Wyrdschlüssel eingesetzt hatte, derart mächtige Werkzeuge, dass sie für Tausende von Jahren versteckt und die Erinnerung daran nahezu komplett ausgelöscht gewesen war: Königin Maeve von den Fae. Maeve wusste alles – wie nicht anders zu erwarten, wenn man steinalt war.

Folglich war der erste Schritt ihres dummen, albernen Plans ganz simpel gewesen: Maeve aufspüren, Auskunft erhalten darüber, wie man die Wyrdschlüssel vernichten konnte, und dann nach Adarlan zurückkehren.

Das war das Mindeste, was sie tun konnte. Für Nehemia und für ... eine Menge anderer Leute. In ihrem Herzen war nichts mehr, nicht

wirklich. Nur Asche und ein Abgrund und ihr unumstößlicher, mit Blut besiegelter Schwur gegenüber der Freundin, die in ihr gesehen hatte, was sie in Wahrheit war.

Als sich das Schiff der Küste näherte, hatte sie unwillkürlich über die Vorsichtsmaßnahmen gestaunt, mit denen es Wendlyns größte Hafenstadt ansteuerte. Die Crew wartete eine mondlose Nacht ab, dann wurden Celaena und die anderen aus Adarlan geflüchteten Frauen unter Deck verfrachtet, während sie auf verborgenen Wasserwegen durchs Riff navigierten. Es war logisch: Das Riff bildete die größte Barriere, die Adarlans Legionen von dieser Küste fernhielt. Herauszufinden, wie man es am besten überwand, gehörte ebenfalls zu ihrer Wendlyn-Mission als Champion des Königs.

Und daran hing noch eine andere Aufgabe: zu verhindern, dass der König Chaol oder Nehemias Familie hinrichtete. Damit hatte er gedroht für den Fall, dass sie ohne Wendlyns Pläne zur Verteidigung seiner Meerwege zurückkam. Und für den Fall, dass es ihr nicht gelang, den König samt Thronerben beim jährlichen Sonnwendball zu ermorden. All diese Gedanken hatte sie jedoch beiseitegeschoben, nachdem sie angelegt hatten und sämtliche Passagiere an Land gescheucht worden waren, um von den Hafenbeamten abgefertigt zu werden.

Viele der geflüchteten Frauen waren äußerlich und innerlich von den Gräueltaten gezeichnet, die sie in Adarlan erlitten hatten. Deshalb hatte Celaena, nachdem sie selbst im Durcheinander des Anlegens vom Schiff

verschwunden war, von einem nahen Hausdach aus zugesehen, wie die Frauen in ein Gebäude geführt wurden – vorgeblich um ein Zuhause und Arbeit zu finden. Allerdings konnten Wendlyns Beamte sie später in einen ruhigen Teil der Stadt bringen und dort mit ihnen machen, was sie wollten. Sie verkaufen. Oder ihnen etwas antun. Sie waren Flüchtlinge: unerwünscht und ohne irgendwelche Rechte. Ohne eine Stimme.

Aber sie hatte nicht nur aus Paranoia zugesehen. Nein, Nehemia wäre auch geblieben und hätte sich überzeugt, dass sie in Sicherheit waren. Nachdem Celaena sich vergewissert hatte, dass alles in Ordnung war, hatte sie die Straße zur Hauptstadt eingeschlagen. In Erfahrung zu bringen, wie sie ins Schloss eindringen konnte, war nur etwas, mit dem sie

sich die Zeit vertrieb, während sie überlegte, wie sie die ersten Schritte ihres Plans ausführen sollte. Während sie versuchte, nicht länger an Nehemia zu denken.

Alles war glattgegangen, ohne Probleme. Im Schutz der kleinen Wälder und Scheunen am Wegrand hatte sie sich wie ein Schatten durch die Landschaft bewegt.

Wendlyn. Ein Land der Mythen und Ungeheuer – der wahr gewordenen Träume und Albträume.

Das Königreich selbst bestand aus heißem, steinigem Sand und dichtem Wald, der immer grüner wurde, je mehr sich im Landesinneren Hügel erhoben und zu hoch aufragenden Bergen türmten. Die Küste und das Land um die Hauptstadt herum waren trocken, als hätte die Sonne bis auf die robustesten Pflanzen alles